

VEREIN

M.

Organ des Vereins  
Ehemaliger der  
Kantonsschule  
Enge Zürich

menschen



EHEMALIGER

Geschichten statt Geschichte



Gesundheit und deren Oasen



Rückblick auf GV  
und zwei Kontakt-Apéros



Rückblick auf den Jubiläumstag  
«43 KEN 23»



Von Christbäumen

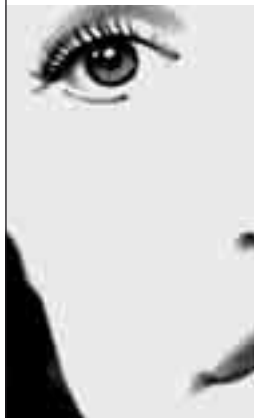


Berichte aus den Klassen



... und ein Schlusslicht

meinungen



mitteilungen







# INHALT

## IMPRESSUM

94. Jahrgang  
16. Dezember 2002

Erscheint jährlich 4mal

Postkonto 80-4193-8

Redaktion:  
Hans Zöller

Redaktionelle Beiträge  
sind zu richten an:  
Hans Zöller  
Baldernstrasse 21  
8134 Adliswil

Redaktionsschluss 1/2003:  
28. Februar 2003

Anzeigenaufträge an  
die Redaktion

Adressänderungen an:  
Gabriela J. Müller  
Genferstrasse 33  
8002 Zürich

Beglaubigte Auflage:  
3176 Exemplare

Druck:  
Druckerei Feldegg  
8125 Zollikerberg

Editorial	<b>3</b>
Gastkolumne: Geschichten statt Geschichte	<b>4</b>
Report:	
Luxese – die neue Qualität des Lebens	<b>8</b>
Neue Kräfte im Vorstand Rückblick auf GV und Kontakt- Apéro vom 21. November 2002	<b>10</b>
Der Kampf mit dem Christbaum	<b>14</b>
Ehemaliger Präsident ganz oben	<b>18</b>
Sprachecke:	
Numbers – an American Dream	<b>20</b>
Aus der Schule:	
«Alles andere als kalter Kaffee» Rückblick auf den Kontakt-Apéro	<b>23</b>
Jubiläumstag «43 KEN 23» im Zeichen der Literatur	<b>25</b>
Kleiner Vulkan mit grosser Wirkung	<b>28</b>
Situation auf dem Arbeitsmarkt spitzt sich zu	
Personalberatung	<b>31</b>
Aus den Klassen:	
65 Jahre 4D 1937	<b>34</b>
50-Jahr-Jubiläum D4a 1952	<b>35</b>
Jahresausflug der D4c 1949	<b>37</b>
Schlusslicht:	
Wenn die Endzeitlosen blühen	<b>39</b>

## VORSTAND

<b>Ehren-Präsident</b>	<b>Dr. Hans Reber</b> (M 32) Postfach 228, 8402 Winterthur	P	052	242 88 11
<b>Präsident</b>	<b>Dr. Jörg Neef</b> (M 67) Rütistrasse 22, 8132 Egg	P G	01 043	984 40 38 344 42 42
<b>Sekretärin</b>	<b>Sarida Bossoni</b> (D 97) Kalchbühlstrasse 169, 8038 Zürich	P P	079 01	293 93 77 445 91 09
<b>Kassierin</b>	<b>Gabriela J. Müller</b> (M 82) Genferstrasse 33, 8002 Zürich	G	01	206 16 60
<b>Redaktor</b>	<b>Hans Zöllner</b> (D 79) Baldernstrasse 21, 8134 Adliswil	P G	01 01	771 20 56 201 20 02
<b>Veranstaltungen</b>	<b>Dr. Felix B. Rogner</b> (M 53) Neuhausstrasse 6, 8702 Zollikon	P G	01 01	383 64 35 261 80 15
<b>Beisitzer</b>	<b>Walter Anderau</b> (M 67) Mönchhofstrasse 10, 8802 Kilchberg	P G	01 01	715 26 70 285 34 38
	<b>Dr. Rolf Dörig</b> (M 76) Talacherring 13, 8103 Unterengstringen	P G	01 01	751 10 30 333 98 55
	<b>Dr. Hansjörg Frei</b> (M 60) Brand 36, 8612 Mönchaltorf	P	01	948 02 76
	<b>Rudolf M. Furrer</b> (M 73) Büro-Furrer AG, Postfach, 8010 Zürich	G	01	744 42 00
	<b>Fritz Korn</b> (D 69) Restelbergstrasse 94, 8044 Zürich	P	01	362 43 41
	<b>Prorektor Thomas Limacher</b> (M 83) Alte Landstrasse 94, 8802 Kilchberg	P G	01 01	715 48 58 286 76 11
	<b>Boris Vassella</b> (M 84) Blumenrain 22, 8702 Zollikon	P	01	391 58 73
	<b>Bruno Widmer</b> (D 60) Krähbühlstrasse 16, 8044 Zürich	P G	01 01	261 83 88 801 91 91
	<b>Rektor Prof. B. Wüthrich</b> Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich	G	01	286 76 11
<b>Revisoren</b>	<b>Markus Angst</b> (D 53) Brunnenwiese 29, 8132 Egg	P G	01 01	984 20 84 249 31 31
	<b>Hans Gerber</b> (D 38) Langägertenstrasse 27, 8125 Zollikerberg	P	01	391 69 90
	Stellvertreter: <b>Christian Traber</b> (M 82) Klebestrasse 19, 8041 Zürich	P	01	481 76 77
<b>Personalberatung</b>	Löwenstrasse 3, 8001 Zürich		01	221 31 54

Liebe Ehemalige, liebe Leserin, lieber Leser

«*m.*» 4/02 stellt Ihnen ausführlich die jüngsten Ereignisse an der Kantonsschule Enge vor. Da wäre mal der bereits zur Tradition gewordene Jubiläumstag «43 KEN 23». Er stand ganz im Zeichen der Literatur. Neben dem, dass ein Wettbewerb unter Schülerinnen und Schülern stattfand, nahmen auch Ehemalige wie Nicolas Lindt, Max Rüeger, Roger Schawinski und weitere teil.

Bereits im Herbst trat der amerikanische Gospelkönig Freddy Washington zusammen mit dem Schulchor der Kanti Enge in der vollbesetzten Aula auf. Und am 18. Dezember kam es zum Showdown von Freddy Washington mit seinen Philadelphia Singers und den Chören der drei Kantonsschulen Enge, Stadelhofen und Urdorf.

In diesem letzten Quartal fanden gleich zwei Kontakt-Apéros statt. Der eine am 30.10.02 mit dem eben gewählten neuen Vorstandsmitglied Rudolf M. Furrer (M 73) und der zweite im Rahmen der Generalversammlung vom 21.11.02. Über beide Veranstaltungen finden Sie eine Berichterstattung in dieser Ausgabe.

Anlässlich der Generalversammlung ergaben sich Änderungen im Vereinsvorstand. Nach langjähriger Mitarbeit ist Susanne Zumbühl per Ende Vereinsjahr aus dem Vorstand zurückgetreten. Der Vorstand dankt ihr für die stets konstruktive und zuverlässige Zusammenarbeit. Neu gewählt wurde neben Rudolf M. Furrer die erst 25-jährige Sarida Bossoni (D 97). Sie tritt die Nachfolge von Susanne Zumbühl an.

Weihnachten steht vor der Tür. Wir haben dies zum Anlass genommen, dem Schriftsteller Nicolas Lindt (E) ein Forum zu bieten, um seine schriftstellerische Tätigkeit vorzustellen. Bitte lesen Sie seine Geschichte, die durchaus zu besinnlichen Gedanken zum Thema Weihnachten führen kann.

An dieser Stelle möchte ich mich bei der treuen Leserschaft für das Interesse an den «Mitteilungen» herzlich bedanken. Ich wünsche Ihnen alles Gute beim berühmten Sprung ins Neue Jahr. Die nächste Ausgabe erscheint Ende März 2003.



**EDITORIAL**

Hans Zoller



## G A S T K o l u m n e



**Max Rüeger**  
(M 53)

Max Rüeger  
(M 53)

Bertold Brecht hat geschrieben: «Sage mir, von wem du träumst, und ich sage dir, mit wem du schläfst.» Der polnische Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec hingegen meint: «Sage mir, mit wem du schläfst, und ich sage dir, von wem du träumst.» Der wohl schönste aller Traum-Sätze stammt jedoch von Helder Camara: «Wenn einer allein träumt, bleibt es ein Traum. Wenn aber alle gemeinsam träumen, wird er Wirklichkeit.»

Nun, eigentlich passen diese Zitate nur halbwegs zu dem, was ich heute erzählen möchte. Denn nicht vom Träumen soll die Rede sein, auch nicht vom Schlafen – sonder, ganz im Gegenteil, vom Erwachen. Aber eben: Die angeführten Einleitungssätze sind so traumhaft schön, dass ich sie einfach niederschreiben musste. Kommt noch dazu, dass ich dieselben – nach fleissigem Lernen – seit geraumer Zeit bei Bedarf jederzeit auswendig und locker in Gespräche einfließen lassen könnte. Quasi im Halbschlaf. Und zwischen Halbschlaf und

Erwachen liegen bekanntlich oft nur Minuten. Oder – in unserem Fall – nur zwei Zeilen. Womit wir beim Titel der heutigen Geschichte wären:

### Wenn beispielsweise Zürich erwacht

Fünf Uhr vierzig – 05.40 Uhr. Das Glashäuschen der Haltestelle Fridlimatt trägt einen dicken Nebelmantel. Der erste fahrplanmässige 747-Bus pflügt sich mit offenen Scheinwerfer-Augen durch die Dunkelheit. Neun Fahrgäste – drei sind mit der Lektüre eines Gratisblattes beschäftigt – lassen sich, insular auf den Sitzen verteilt, Richtung Klusplatz befördern. Schweigen. Stille.

Klusplatz, Tram-Endstations-Schleife. Elf Minuten später. Ich glaube zu träumen. Aber ich träume nicht. Im Bistro-Kafi «Klus» deckt Daniela tatsächlich die Tische auf dem Trottoir vor der Fensterfront. Verteilt Aschenbecher. Daniela hat Früh-Service, ist offensichtlich auf dem noch schlafenden Klusplatz zu Boulevard-Café-Optimismus verpflichtet. Und dies Mitte November. Der Kiosk hat

noch nicht geöffnet, aber die Zeitungsboxen sind mit den neuen Produkten bestückt. Schlagzeilen auf den Plakaten: NZZ: «Parteien – wie wichtig ist das Programm?» Tages-Anzeiger: «Rückenschuss gegen Leuenberger.» Blick: «Heli-Engel rettete über 100 Menschen.» Aber die tröstlichsten Grossbuchstaben des Angebots vom ZÜRICH-EXPRESS: «Das lange Warten auf Peter Kraus ist vorbei.»

Ein dunkelblauer Peugeot hält vor dem Rotlicht. Aus dem Autoradio dröhnt volkstümliche Fröhlichkeit von DRS 1 in die Stille des frühen Morgens. Und ins 8er-Tram steigt ein Mann mit prallem Rucksack, einer gequält gefüllten Plastiktüte und einem Kartonbecher Automatenkaffee. Wir sind drei Fahrgäste. Man schweigt. Und liest. An uns vorbei die Leuchtanzeige «Parkhaus Sihlquai: 585. Parkhaus City: 998. Am Bellevue zeigt das Belcafé sein Inneres – sechs Gäste haben sich eingefunden, die Bank, auf der sonst tagsüber die Penner sitzen, wäre noch frei für Menschen wie du und ich.

Vom Bauschänzli her strahlen bereits der Schriftzug «Conelli» über dem leuchtenden Zeltbogen und pittoreske Lichtgirlanden auf Bäumen, diese Lichtgirlanden sind neu, da hat sich der traditionelle Weihnachtszirkus romantisch aufgeputzt. Kontrastierend dann die Einfahrt in die Bahnhofstrasse: Zwischen Bürkliplatz und Parade noch finstere Ruhe, einziges Gefährt ein Rei-

nigungswagen des Strassenbauamtes, der vor unserem Tramzug Reissaus nimmt.

Am Paradeplatz – 6.00 Uhr – ist das Entrée zum Hotel «Savoy» bereits sauber mit Wasser abgespritzt. Im «Mövenpick» wird heruntergestuhlt. An der Stockerstrasse scheint das «Haus der Bibel» Nachtruhe nicht zu kennen. Inmitten der nebligen Düsternis des Strassenzuges leuchtet aus dem Dunkel über den Schaufenstern die frohe Botschaft: «Dein Wort ist Licht für meinen Weg.» Im «Tamedia»-Glashaus an der Sihl brennen – das irritiert einigermaßen – auf allen Stockwerken Neonlampen über leeren Journalisten-Schreibplätzen.

Zehn nach sechs Uhr – der Helvetiaplatz reibt sich erstmals die Augen, die Langstrasse dreht sich nochmals im Bett. Aber am Güterbahnhof ist der Kiosk bereits geöffnet, auch am Hardplatz, da wird der Autoverkehr stadtauswärts langsam dichter, an der Endstation hat der Trämmer Zeit, sich die «20 Minuten» aus der Box zu holen und eine Zigarette zu rauchen. Eine Spanierin steigt ein, mit einem gutverpackten Vierjährigen, der wird wohl in die Kinderkrippe gebracht, bevor Mama zur Arbeit muss.

Zaghaft leuchten an der Hohlstrasse erste Weihnachtsdekorationen. Das Parkhaus Promenade meldet 405 freie Plätze, das Seefeld 285, eine halbe Stunde

Zehn nach  
sechs Uhr –  
der Helvetia-  
platz reibt  
sich erstmals  
die Augen,  
die Lang-  
strasse dreht  
sich noch-  
mals im Bett.

Im UBS-Gebäude sind bereits alle Fenster dreier Stockwerke hell erleuchtet. Bei der Credit Suisse hingegen schimmert in der ersten Etage lediglich aus fünf Fenstern fahles Licht.

später die Promenade 397, das Seefeld 282. Um halb acht lese ich das – eigentlich verwirrend, die kleine Differenz.

Im Hotel «Central» – man sieht im ersten Stock – wird das Frühstücksbüffet für die Gäste hergerichtet. Am Limmatquai, im «Grand Café», sitzt, wie jeden Morgen, der zürcherischste aller Dichter, Hugo Loetscher, an seinem Fensterplatz. Und liest, worüber er später schreibt.

Im Hauptbahnhof spucken die ersten Züge die Pendler aus. In grossen Gruppen durchteilen sie die Halle, wie auf Schienen, scheint es, militärisch geordnet streben sie den Ausgängen zu, sie kennen die Wege zur Arbeit. Untereinander kennen sie sich nicht.

Im Restaurant «Arcadia» sitzt man wie in einer lärmfreien Oase, aus den Lautsprechern umschmeichelt sanfter Mozart die Frühaufsteher. Draussen vor dem Café hat ein Pärchen Platz genommen. Sieben Koffer und Säcke auf einem Rolli. Zwei Tassen Kaffee auf dem Tischen. Sie reden ein fürchterlich akzentuiertes Englisch – aber sie strahlen, lächeln. Und sie sind die beiden einzigen Gesichter zu dieser Zeit im Hauptbahnhof, die glücklich strahlen und lächeln.

Auf dem Paradeplatz – die Sprüngli-Uhr zeigt mittlerweile 7.20 Uhr – dokumentiert sich – in zaghaft aufkommender Däm-

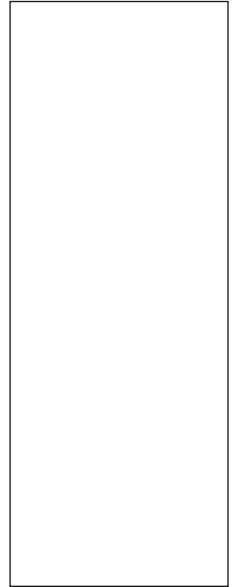
merung – symbolisch die Situation des Finanzplatzes Zürich: Im UBS-Gebäude sind bereits alle Fenster dreier Stockwerke hell erleuchtet. Bei der Credit Suisse hingegen schimmert in der ersten Etage lediglich aus fünf Fenstern fahles Licht. Und auf dem Paradeplatz – die Nacht scheint langsam zu weichen – zwischen den ersten eiligen Menschen steht ein älteres Paar. Sie eindrucksvoll erblondet, er in wallendem Lodenmantel, und sie küssen sich, ich schaue instinktiv und verwerflicher Weise auf die Uhr, während 14 Sekunden neben dem provisorischen Zeitungskiosk. Spätes Glück am frühen Morgen.

Auf dem Weg nach Tiefenbrunnen – Gymnasiastinnen im Tram. Aber da bleibt dennoch Stille im Wagen, noch sind die jungen Damen schläfrig, da findet kein Geschnatter statt, da fehlen die üblichen Ausrufe von «geil» bis «mega» und «huere wasweissichwas». Überhaupt: Das äussere Seefeld hat den neuen Tag auch jetzt noch nicht wahrgenommen. Ganze Wohnblöcke sind im Dunkel, kein Licht aus keinem Fenster. Einzig in einer Wäscherei sortieren eine Frau mit Wuschelkopf und ein Mann auf einem Korpus Kleidungsstücke. Im Bahnhof Tiefenbrunnen wird geschäftiges Leben durch vorbeifahrende S-Bahn-Züge vorbetäuscht, die sind vollbesetzt, aber der Bahnhofplatz bleibt schläfrig, allein der Nebel hat sich inzwischen gehoben, er zeigt bereits das andere Seeufer in

verschwommenen Silhouetten, ruhig ist das Wasser, nur auf der Strasse bewegt sich die Lichterkette der Autos Richtung Stadt mittlerweile im bekannten und gefürchteten Stop-and-go.

Zwanzig vor acht. Stadelhofen. Mein Platz, an dem ich Jahrzehnte zu allen Tageszeiten vorbeiging, ausruhte, einfach da war. Die Tauben gurren schon, der Springbrunnen ist in Betrieb. Ich meine, an der Strassenbahn-Haltestelle immer noch Gesichter zu erkennen, die dann mit der Nummer 11 Richtung Balgrist fahren. Nichts aussergewöhnliches, will mir scheinen. Und doch: Ich registriere erstmals,

dass die Rolltreppe von unten, vom Down Town nach oben, überfüllt ist, dass es da unten kurzfristig Warteschlangen gibt. Dass ich jedoch gleichzeitig die Treppenspur nach unten ganz für mich habe. Ich schaue auf die Bahnhofsuhr an der Ecke. Irgendetwas ist irgendwie anders. Nicht nur, dass sich der Nebel lichtete. Die Uhr zeigt 8.01 Uhr. Ich fahre Richtung Kreuzplatz. Und merke plötzlich: Die Strassenbeleuchtung ist ausgeschaltet. Die Dämmerung hat dem Tag Platz gemacht. Zürich hat ausgeschlafen. Zürich ist erwacht. Zürich geht an die Arbeit.



# 2 Big Mac™ für nur Fr. 7.90!



**Gültig bis 31. Dezember 2002. Dieses Angebot ist nur gültig gegen Abgabe dieses Bons und nicht mit anderen Spezialangeboten kumulierbar. 1 Bon pro Kauf und pro Person. Nur gültig im McDonald's™ Restaurant Bahnhof Enge in Zürich.**





## REPORT



**Peter C. Spleiss**  
(D 60)

ist Schlossherr und Unternehmer in einem. Als 20-Jähriger bereiste er mit 100 Dollar im Sack die USA auf eigene Faust. Als der mit einer Green Card ausgerüstete Spleiss von der Army für den Vietnamkrieg eingezogen werden sollte, bereiste er Japan und Indien. Bereits mit 26 Jahren war er Geschäftsleiter des Sanitär-grosshändlers Troesch. 1971 kaufte er Schloss Steinegg und machte es zu einer der ersten Adressen unter den Schweizer Gesundheits-hotels. Daneben besitzt der 63-Jährige seit rund 30 Jahren

### Gesundheitsoase Schloss Steinegg

# Luxese – die neue Qualität des Lebens

□ Peter C. Spleiss □  
(D 60)

**Eine neue Lebensqualität ist im Entstehen. Endlich findet sich ein Mass zwischen Luxus und Bescheidenheit, das trotzdem kein Mittelmass ist: Luxese.**

Dieses Wort vereint die Begriffe Luxus und Askese zu einer einheitlichen Haltung. Es beschreibt eine Haltung, die die Menschen zu einer neuen Freiheit im Leben führt. Es geht um einen autonomen Luxus, der nicht durch das Nachahmen der anderen entsteht, und der alle einschränkenden Momente hinter sich lässt. Gier, Repräsentationszwang, Zeitmangel, Stress waren die Begleiter des luxuriösen Lebens, die dem Genuss im Wege standen. Der entscheidende Unterschied zu vergangenem Streben besteht in der Loslösung von fremdbestimmten Massstäben und Konventionen. Diese Dinge brachten Energieverschwendung, Entfremdung, Ablenkung vom eigenen Wollen mit sich.

#### Entspannung der Existenz

Die drei Säulen des Lifestyles heissen: Gelassenheit, Souverä-

nität und Autonomie. Sie führen uns an einen Punkt, an dem sich der einzelne bewusst werden kann: *ich bin angekommen, so ich sein will – ich habe alles, was ich brauche* (weil ich *nicht* mehr brauche, was der andere hat). Diese Feststellung entspannt nicht nur Muskeln und Gedanken, sondern die ganze Existenz. Die neue Qualität des Lebens besteht *nicht* darin, Wünsche ausser acht zu lassen und sich in Biederkeit zu üben, sondern eigene Bedürfnisse – auch gegen Konventionen – durchzusetzen. Ist man sich seiner Selbstbestimmung bewusst, können die Persönlichkeit, die Lebensplanung und die Existenz mit Gelassenheit und Leichtigkeit weiterentwickelt werden.

Schliesslich bahnt sich eine neue Eigenschaft den Weg in unser Leben: die *Virtuosität*, verstanden als Höchstmass an Wirksamkeit, verbunden mit dem Höchstmass an Absichtslosigkeit und Leichtigkeit. Wenn wir mit unseren Lebensbedingungen zu spielen vermögen wie ein Virtuose sein Instrument, sind wir wirklich angekommen.

Wie wir alle wissen, ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Um Gelassenheit, Souveränität

oder auch Entspannung zu erreichen, braucht man klare Anhaltspunkte und Hilfestellungen. Sein persönliches Ideal zu kennen bedeutet noch nicht, es verwirklichen zu können, oder wie Wil-

helm Busch zu sagen pflegte: «Ach, der Tugend schöne Werke, gerne möchte' ich sie erwischen, doch ich merke, doch ich merke, immer kommt mir was dazwischen.»



*Das Schloss Steinegg im thurgauischen Hüttwilen wurde erstmals 848 urkundlich erwähnt. Peter C. Spleiss kaufte 1971 das marode Schloss und renovierte es 1986 und 1994 in zwei Etappen. Bereits 1994 verlieh die Zeitschrift «BILANZ» dem Gesundheitshotel für Vitalfasten den Titel als Nummer Eins unter den Schweizer Top Tens. 1995 attestierte die «Weltwoche» Schloss Steinegg das beste Preis-/Leistungsverhältnis. Peter Spleiss kreierte den Begriff der «Luxese». Es ist die Verbindung von Luxus und Askese und dient als Motto für die Gesundheitskuren auf Schloss Steinegg.*

*eine florierende Handelsfirma und vermittelt Maschinen und menschliches Know-how zwischen der Schweiz und Nordamerika.*

**KÄESE-SPEZIALITÄTEN**  
**ernst**

8055 ZÜRICH SCHWEIGHOFSTR. 430 TEL. 462.3013

**Die Adresse für gepflegte Apéros zu Geschäfts- und Privatanlässe.**

Wir nehmen es sehr ernst mit der Qualität.

[www.kaese-ernst.ch](http://www.kaese-ernst.ch)

W. Ernst (D 69)

*GV und Kontakt-Apéro vom 21. November 2002*

## Neue Kräfte im Vorstand

**Punkt 18.15 Uhr eröffnete Felix Rogner die GV in Abwesenheit von Präsident Jörg Neef, der beruflich verhindert war. Gut 80 Ehemalige waren der Einladung zu GV und Kontakt-Apéro gefolgt.**



*Rektor Beat Wüthrich orientiert über die Aktivitäten an der Schule.*

Felix Rogner freute sich sichtlich, die zahlreich erschienenen Gäste zu begrüssen, allen voran das vollständig vertretene Rektorat und alt Rektor Walter Büsch. Als erstes warf Rogner einen Blick auf das abgelaufene Vereinsjahr und liess die verschiedenen Aktivitäten kurz Revue passieren. Die Mitglieder verdankten die Arbeit des Vorstandes. Der Revisionsbericht wurde fraglos entge-

gen genommen und die Rechnung, die mit einem Gewinn von knapp Fr. 6300.– abschloss, ohne Gegenstimme akzeptiert. Der Jahresbeitrag wurde für die nächste Periode auf Fr. 40.– belassen. Der Verein zählte am Stichtag 30.9.02 3231 Mitglieder, was einer Steigerung um 122 Ehemalige gegenüber der Vorjahresperiode entspricht. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf gut Fr. 100000.–. Veränderungen standen im Vorstand an. Nach langjähriger Mitarbeit trat Susanne Zumbühl per Ende Vereinsjahr zurück. Ihre Arbeit wurde mit grossem Applaus verdankt. Als Nachfolgerin konnte Sarida Bossoni (D 97) gewonnen werden. Sie wurde einstimmig gewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurde auch Rudolf M. Furrer (M 73). Bekannt ist er den Ehemaligen als Gast des Kontakt-Apéros vom 30.10.02 sowie als Vertreter des familieneigenen Bürofachunternehmens Büro-Furrer AG. In ihren Ämtern für eine weitere Periode von vier Jahren bestätigt wurden Fritz Korn, Walter Anderau und Bruno Widmer; gleiches gilt für den Präsidenten Jörg Neef. Unter «Varia» stellte Christian Möhr (D 50) den Antrag, inskünftig zu den GV's die Partner und Partnerinnen einzuladen, da die Kontakts üblicherweise auch von Begleitpersonen besucht werden



*Der Metzgerberuf hat es zusehends schwieriger. Felix Rogner «talkt» mit Metzgermeister Robert Ledermann (D 71, links).*



*Das Streichquartett «Dübedauer» erfreut die GV-Gemeinde mit unterhaltsamen Klängen.*

dürften. Selbstverständlich wären die Begleitpersonen ohne Stimmrecht und würden für das Nachtessen einen Obulus entrichten. Felix Rogner versprach, den Vorschlag im Vorstand zu diskutieren. Im Nachgang zu den traktandierten Punkten stellte

Rektor Beat Wüthrich die Höhepunkte aus dem Schulalltag in den vergangenen zwölf Monaten vor. Wer die letzten Ausgaben der «Mitteilungen» gelesen hat, weiss, wovon er sprach. Fazit seiner Ausführungen: Die Kantonschule Enge hat sich stark ge-

Der Druck durch die Grossverteiler wird zusehends massiver und die Margen schrumpfen laufend.



*Das gemeinsame Nachtessen bietet willkommene Gelegenheit, alte Bekanntschaften zu pflegen.*

wandelt und sich in jeder Beziehung dem Zeitgeist angepasst. Mit ihren Lehrprogrammen und Angeboten zählt sie zweifellos schweizweit zu den Modernsten ihrer Art.

#### **Interessanter Apéro-Gast und geselliges Beisammensein**

Nachdem im letzten Jahr der Käse die Klammer um den Kontakt-Apéro bildete, war es dieses Jahr das Thema Fleisch. Nach langer und erfolgloser Suche war es Felix Rogner quasi in letzter Minute doch noch geglückt, einen Ehemaligen zu finden, der berufshalber mit Fleisch zu tun hat. Besagte Person heisst Robert Ledermann (D 71) und betreibt zusammen mit seiner Frau Ruth – sie ist Doktorin der Philosophie! – in Erlenbach die elterliche Metzgerei. Nach seinem Schulabschluss absolvierte er im elterlichen Betrieb eine verkürz-

te Lehre, um anschliessend in Lausanne in verschiedenen Bell-Filialen das Erlernte zu vertiefen und sich gleichzeitig sprachlich weiterzubilden. Nach diesen Lehr- und Wanderjahren übernahm er Zug um Zug den familieneigenen Betrieb in Erlenbach. Ein Zuckerschlecken in der heutigen Zeit ist dieser Beruf jedoch keineswegs, wenn man ihn als eigener Herr und Meister ausübt. Der Druck durch die Grossverteiler wird zusehends massiver und die Margen schrumpfen laufend. Ans Schlachten denkt Ledermann schon lange nicht mehr. Sein Fleisch bezieht er von ausgesuchten Bauern oder importiert es aus dem Ausland. «Die Strukturbereinigung an selbständig geführten Metzgereien wird wohl auch in naher Zukunft anhalten,» meint Ledermann. Allerdings räumt er jenen Metzgereien eine Chance ein, die es schaffen durchzuhalten. Dazu

notwendig ist jedoch das Ausweichen auf Nischenprodukte und -märkte. So bieten Ledermanns auch Catering-Service an. Und über die Mittagszeit können hungrige Kunden ein warmes Mittagessen – zubereitet von Ehefrau Ruth – über die Gasse kaufen; mit gutem Erfolg, immerhin mehr als 70 Portionen täglich. Angestellte beschäftigt Robert Ledermann keine. Zum einen hat das mit der zurückgegangenen Nachfrage nach Fleisch im Nachgang zu den BSE-Erkrankungen zu tun, zum andern ist kaum noch qualifiziertes Personal zu finden. «Der Metzgerberuf verfügt über ein schlechtes Image. Es werden

kaum noch Lehrlinge ausgebildet. Wenn das so weitergeht, ist der Metzgerstand in der Form, wie wir ihn kennen, ernsthaft gefährdet», gibt sich Ledermann besorgt. Zu seinen Spezialitäten zählen die selbstgemachten Würste sowie der Fleischkäse, zubereitet nach einem Geheimrezept. Und dieser Fleischkäse wurde den anwesenden Gästen anschliessend auch zum Nachtessen serviert. Wahrlich, er schmeckte ausgezeichnet. Begleitet von lüpfigen Klängen der Volksmusikgruppe «Dübedauer» wurden während und nach dem Nachtessen alte Bekanntschaften aufgewärmt und neue geknüpft.



## Steuer- und Rechtspraxis

### Gaby J. Müller

lic. iur., dipl. Steuerexpertin

Genferstrasse 33  
8002 Zürich

Tel. 01 206 16 60  
Fax 01 206 16 61  
gaby.mueller@atn.ch

 Mitglied der Treuhand-Kammer

## Sarn-Heinzenberg (GR)

Zu verkaufen von Privat

### 1½-Zimmer-Ferienwohnung

(ca. 49 m<sup>2</sup>) inkl. Garage

1300 m.ü.M., 5 Minuten zur Skilift-Station (gefahrlose Pisten). Gute Zufahrt, Restaurant 50 m.

Voll möbliert, inkl. Bettwäsche (4 Betten), Geschirr, Besteck u.a.m., Bad/WC, Cheminée, Geschirrspüler, Faltpartitionswand zu Küche/Esszimmer. Kellerabteil (Metallgestell), Waschmaschinen-Benützung.

Ruhig, sonnig, Sitzplatz mit freier Sicht in die Natur. Nette Nachbarschaft!

**Verkaufspreis Fr. 140 000.–**

Wir freuen uns auf den Kontakt mit ernsthaften Selbstkäufern.

**W. Bryner (D 46), Tel. 01 493 08 95**



**Nicolas Lindt**

(E)

ist 1954 geboren und aufgewachsen in Meiringen, Hannover und Küssnacht. Heute lebt er als freier Schriftsteller und Erzähler in Wald im Zürcher Oberland. Seine wichtigsten Werke: «Die Freiheit der Sternberger» – Reiseberichte & Dorfgeschichten (1991). «Der Spieler von Zürich» – ein Bericht (1992). «Die Befreiung – mein Weg zu einem persönlichen Denken» (1995). «Familienglück» – DRS-Radioman (1997). «Aus heiterem Himmel» – die besten Erzählungen (1997). «Wie mein Sohn und ich die Berge bezwangen» – Tagebuch einer Wanderung vom Engadin nach Hause (2002). Nicolas Lindt arbeitet derzeit an einem Roman. Neben seiner literarischen Tätigkeit traut er Brautpaare im Namen der Liebe.

# Der Kampf mit dem Christbaum

□ □ Nicolas Lindt □ □

(E)

Wenn ich an Weihnachten denke, fällt mir als erstes mein Vater ein, der verzweifelt versucht, den Christbaum in die Christbaumvase zu bringen. Ich könnte natürlich das Glöckchen erwähnen, das meine Grossmutter jeweils erklingen liess, wenn es endlich soweit war, das würde sich als Weihnachtserinnerung besser eignen. Doch das Christbaumritual meines Vaters, das sich Jahr für Jahr wiederholte, ist das stärkere Bild.

Am Anfang stand das Problem, wie der Stamm in die Vase hineinkam, denn die untersten Äste des Baumes erwiesen sich regelmässig als Hindernis. Steckte das Tännchen dann endlich drin, stand es natürlich schief. Unter Zuhilfenahme von Wörtern, die hier nicht genannt werden sollen, versuchte mein Vater, den schiefen Baum geradzukriegen – mit dem Erfolg, dass derselbe von der einen auf die andere Seite zu kippen drohte.

Einmal, als er schon mit Kugeln und Kerzen behängt war, kippte er ganz; sonst aber schwankte er nur, und irgendwann stand er dann doch gerade. Und davor

stand mein Vater und hatte von den Festtagen schon die Nase voll, bevor sie begonnen hatten. Von Vorfreude keine Spur. Die ganze Hektik der vorangegangenen Tage fand ihren Höhepunkt jeweils in dieser alljährlichen Christbaum-Inthronisierung – begleitet von den guten Ratsschlägen meiner Grossmutter selig, in deren Haus wir damals wohnten und in deren Stube wir Weihnachten feierten. Nie liebte mein Vater seine Schwiegermutter inniger als vor Weihnachten. Solange ich noch ein Kind war und an das Christkind glaubte, wusste ich nichts von Schwiegermüttern und Weihnachtsbäumen in Schräglage. Ich freute mich einfach, und das begann schon mit dem Adventskalender. Am meisten liebte ich den glitzrigen Schnee auf dem Bild – ein Adventskalender, der aus pädagogischen Gründen auf das Glitzern verzichtet, gefällt mir noch heute nicht. Die 25 Türchen versetzten mich in einen Zustand prickelnder Spannung, der sich von Tag zu Tag, von Türchen zu Türchen steigerte und eine Geduld von mir forderte, die fast übermenschlich war.

Einmal, zu Beginn der Adventszeit, ich war vielleicht fünf, fand

ich das Warten müssen bis zum Öffnen des letzten und grössten Türchens so schwierig, dass ich den Adventskalender etwas genauer betrachtete. Ich drehte ihn um. Seine Rückseite war mit dünnem Papier überzogen, das sich an einer Ecke abgelöst hatte. Ich zupfte daran, ich tat es behutsam – in der Vorsicht war auch ein Zögern –, und da löste sich das Papier, es löste sich einen ganzen Spalt breit, und ich sah in das Innere des Kalenders. 25 Bildchen – alle zusammen auf einmal – lagen vor meinen Augen, ihres Zaubers beraubt, in der Mitte das Bild mit dem Christkind: Jetzt wusste ich, wie es aussah. Meine Ungeduld war gestillt – doch was ich empfand, in diesem Moment, war nicht nur Genugtuung. Ich glaube, ich war auch betroffen. Es gab eine Grenze, und ich hatte sie überschritten. Das hätte ich nicht tun sollen, denn was zeigte mir der Blick hinter die Kulissen meiner kindlichen Welt?

Ich sah, wie ein Adventskalender gemacht ist. Ich sah, was Erwachsene für die Wahrheit halten – dass hinter allem ein Trick steht, eine simple Folie mit Bildchen. Und das Preisetikett klebte auch auf der Folie.

Schwerwiegende Folgen hatte meine Entdeckung keine. Ich dachte wohl einfach nicht mehr daran. Ich wollte das alles im Grunde genommen noch gar nicht wissen. Ganz in der Vorfreude wollte ich leben, auch weiterhin, und Morgen für Morgen ein Türchen öffnen. Und ich zweifelte keinen Moment daran,

dass am Tage des letzten und grössten Türchens – das Christkind kam.

Jedes Kind, das nicht erwachsen und nicht gross werden will, hat eigentlich recht, denn Erwachsen werden bedeutet Zweifel haben, bedeutet, nicht mehr sicher zu sein. Legte ich an einem der Abende im Advent den Wunschzettel vor das Fenster und war er am Morgen verschwunden, dann war ich sicher, dass ihn das Christkind abgeholt hatte. Ich glaube mich zu erinnern, dass diese Sicherheit ein schönes Gefühl war.

Ein Jahr später war ich schon nicht mehr so sicher; aber ich wollte den Trick noch immer nicht merken. Und ich wollte noch immer nicht wissen, wie das Christkind, rein logistisch gesehen, in der Lage war, den Baum und all die Geschenke termingerecht in sämtliche Stuben zu liefern.

Doch dann begann ich Fragen zu stellen, die ersten kritischen Fragen, wie sie auch meine Kinder stellten, als sie noch kleiner waren, zum Beispiel: Ob das Christkind all die Geschenke denn einkaufen müsse, ob es an der Kasse bezahlen müsse – ob es dabei nicht gesehen werde? Und als ich dann längst zur Schule ging und andere in der Klasse sagten, das Christkind gibt es gar nicht, kam auch bei mir der Tag, wo ich wissen wollte.

Das war das Ende der Schonzeit. Ich lernte Weihnachten aus der Sicht der Erwachsenen kennen, Weihnachten als organisatori-

Ich sah, wie ein Adventskalender gemacht ist. Ich sah, was Erwachsene für die Wahrheit halten – dass hinter allem ein Trick steht, eine simple Folie mit Bildchen.

Die Kinder sind schuld. Mit sanfter Gewalt zwingen sie uns Jahr für Jahr, an Weihnachten festzuhalten, und das Erstaunliche ist, dass ich es willig mit mir geschehen lasse.

sche Frage: Haben wir dasselbe Geschenk nicht letztes Jahr schon geschenkt? Reichen 6 Liter Milch bis zum Stephanstag? Muss deine Schwester unbedingt wieder dabei sein? – Und ich erlebte zum ersten Mal meines Vaters Kampf mit dem Tannenbäumchen. Ich musste mir anhören, was mein Vater, den ich doch liebte, von Weihnachten hielt.

Dass das Christkind nicht mehr zu uns kommen wollte, war begreiflich.

Inzwischen bin ich selber erwachsen, habe gelernt, nur zu glauben, was ich sehe, und hätte Weihnachten eigentlich abschaffen müssen. Ich tat es nicht. Wir feiern das Frohe Fest, als würden wir daran glauben – schmücken das Bäumchen mit Engeln und Kerzen, stellen die Krippenfiguren auf und singen «Stille Nacht, heilige Nacht», obwohl wir nach der ersten Strophe regelmässig nicht weiterwissen. Wie kam es zu diesem Rückfall im Zeitalter der Vernunft?

Die Kinder sind schuld. Mit sanfter Gewalt zwingen sie uns Jahr für Jahr, an Weihnachten festzuhalten, und das Erstaunliche ist, dass ich es willig mit mir gesche-

hen lasse. Würden uns die Kinder plötzlich erklären, dass sie dieses Jahr nur die Geschenke wollen und keinen Christbaum, keine Krippe und keine Lieder – ich glaube fast, ich wäre dagegen.

Denn ich bin zwar erwachsen, doch manchmal gelingt es mir, die falschen Kerzen und Nikoläuse, die Plastikbäumchen und Plastikgefühle, die frohe Botschaft auf allen Kanälen, all das zu vergessen, als wäre es gar nicht wichtig. Es gelingt mir, mich an die Zeit zu erinnern, als ich selber noch erwartungsvoll vor der Tür stand, bis die Stimme des Glöckleins erklang.

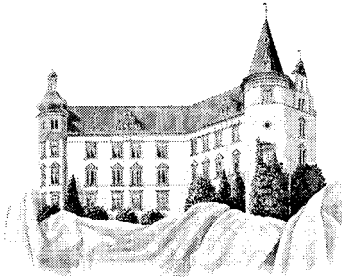
An keinem Tag im Jahr ist mir mein Erwachsensein so sehr im Weg wie an Weihnachten. Eigentlich, wenn ich ehrlich bin, stört es mich, dass heute ich derjenige bin, der den Christbaum in die Christbaumvase zwingen, die Geschenke bereitlegen und die Kerzen anzünden muss. Ich habe diesen Job nie gewollt. Und ich kenne jemanden, der das alles viel besser kann.

Ganz mühelos sozusagen. Schwebend. So leicht und so liebevoll, wie nur himmlische Wesen es können.

### «Captain Cook oder Die Schule des Lebens»

heisst das neuste Buch von Nicolas Lindt. Es umfasst sieben Geschichten und ist im Rothenhäusler Verlag, Stäfa, erschienen. Voranstehende Geschichte ist diesem Buch entnommen. Total 72 Seiten, ca. Fr. 19.–. Erhältlich ab spätestens 20. Dezember in jeder Buchhandlung oder direkt bei Nicolas Lindt, 8636 Wald, Tel./Fax 055 246 68 88 oder mail@nicolaslindt.ch.

# Ich bin verliebt



## in Schloss Steinegg

Mich erholen, etwas zu mir selbst finden, aktiv sein mit viel Bewegung, aber (b)hüet mi) nicht zuviel. Zeit für mich haben, aber mich nicht langweilen. Mich mit Massagen, Bädern, Kosmetik usw. verwöhnen lassen. Seelische Streicheleinheiten geniessen - aufgehoben und umsorgt sein, aber nicht eingeeengt werden. Von vielem Alltäglichen wegkommen. Distanz gewinnen, den Alltag hinter mir lassen - aber nicht abheben. Sicher meine überflüssigen 3-5 Kilos verlieren. Regenerieren, Kraft tanken und mich dann wieder aufs "Nachhausekommen" freuen. Ich möchte Wellness für Körper, Geist und Seele. In einer neu renovierten Umgebung und mit fröhlichen Gastgebern. Ich möchte Informationen und Vorträge über gesunde Lebensweise, Fasten oder vegetarisch Essen, und dies alles zu günstigen Preisen.



**Schloss Steinegg**  
**Gesundheitshotel**  
**für Fasten- und Vitalferien**  
 8536 Hüttwilen/Thurgau  
**Tel. 052 748 27 27**  
 Fax 052 748 27 28  
[www.schloss-steinegg.ch](http://www.schloss-steinegg.ch)  
[info@schloss-steinegg.ch](mailto:info@schloss-steinegg.ch)

*Rolf Dörig neuer Chef der Rentenanstalt*



**Dr. Rolf Dörig**  
(M 76)

## Ehemaliger Präsident ganz oben

□ Hans Zöllner □  
(D 79)

**Vor kurzem wurde Rolf Dörig (M 76) an die Spitze der Schweizerischen Rentenanstalt berufen. Damit gehört Dörig zu den bedeutendsten Managern der schweizerischen Finanzwirtschaft.**

Rolf Dörig ist uns bekannt als umsichtiger, ehemaliger Präsident und aktives Vorstandsmitglied unseres Vereins. Mit der Ernennung zum CEO der Rentenanstalt/Swiss Life zählt Dörig zu den Top-Shots der Schweizer Wirtschaft. Seine Karriere begann der promovierte Jurist bei der Credit Suisse. Als Leiter der «Region Zürichsee» leistete Dörig hervorragende Arbeit, was

dazu beitrug, dass ihm die Konzernleitung den Job eines Stabchefs und Chief Communications Officer übertrug. Im Frühjahr 2000 wurde er CEO von Credit Suisse Banking (Retail und Firmenkunden) und gleichzeitig in die Konzernleitung berufen. Bekannt wurde der 45-jährige Oberst im Generalstab auch als Troubleshooter der Expo.02. Im Frühjahr dieses Jahres erhielt Dörig zudem den Titel Chairman Schweiz. In dieser Funktion setzte er sich bei vielen Gelegenheiten für ein Näherrücken von Politik und Wirtschaft ein. Seine Mitarbeiter loben ihn als nüchternen, sachlichen, aber authentischen und glaubwürdigen Vorgesetzten. Ein Blender war Rolf Dörig nie und steht damit für eine neue Garde von Topmanagern.

### **Kaffee, Sandwich, Mineral und andere Weihnachtsgeschichten**

Rechtzeitig auf Weihnachten hin hat Christoph Hürlimann (M 57) ein neues Buch mit ausgewählten Erzählungen herausgebracht. Der Autor zahlreicher weiterer Bücher war zwischen 1964 und 1987 Pfarrer in Kappel am Albis und leitete anschliessend das dortige Haus der Stille. Das neue Buch mit bewegenden Weihnachtsgeschichten eignet sich zum Vorlesen wie auch zur eigenen weihnachtlichen Besinnung. Erschienen im Jordan-Verlag, 120 Seiten, Fr. 26.–. Erhältlich im Buchhandel (ISBN 3-906561-42-9).



Kalender 2003

## Ennedi – die Perle am Südostrand der Sahara.

Erleben Sie die aussergewöhnliche Stimmung dieses Wüstengebietes in 13 eindrucklichen Aufnahmen.

Format 60 x 48 cm. CHF 48.– inkl. MwSt. und Porto. Bestellen Sie den Kalender 2003 jetzt online: [www.erzej-publishing.ch](http://www.erzej-publishing.ch)

**Leica-Photo Hardy Böckli**  
 Postfach 71, CH-3862 Innertkirchen  
 Telefon 033 971 44 88 Fax 033 971 44 43  
[hardy.boeckli@erzej-publishing.ch](mailto:hardy.boeckli@erzej-publishing.ch)

Die Druckerei Feldegg als führender Betrieb für ökoeffizientes Drucken ist **einfach besser!**

Dank **equal** und der ersten direkt bebilderten Trocken-Offsetmaschine (74Karat) im A2 Format in der Schweiz wird

## Ihr Umweltbericht ökoeffizient gedruckt:

hervorragendes Preis-/Leistungsverhältnis, wasserlos und mit minimalem Papierverbrauch!



(Interessante Informationen stellen wir Ihnen gerne zu.)

Telefon 01 396 65 65  
 Telefax 01 396 65 00  
[print@feldegg.ch](mailto:print@feldegg.ch)



## SPRACH- ECKE



**Marcel Bucher**  
(M 49)

ist freier Übersetzer und Kolumnist der *Swiss News (the National English Journal)*. Als Mitglied gehört er der ASTTI (Schweizerischer Übersetzer-, Terminologen- und Dolmetscher-Verband), der *American Translators Association* und dem Schweizerischen Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Verband an.

Von «*peuple*» zu «*Pöbel*»

# Numbers – an American Dream

□ Marcel Bucher □  
(M 49)

**Seit dem Film «The Godfather» ist die Mafia zu einer Art italo-amerikanischer Folklore geworden. Zwar dominieren im oberen Kader italienische Namen, doch mischen auch Unterweltler anderer Herkunft mit, ohne jedoch im Gespräch je von Mafia zu reden, da dies einen zufällig mit-hörenden Polizisten zur Verhaftung inspirieren könnte. Oft spricht man deshalb unverfänglich einfach von «the Organizational», «the Office» etc.**

Im Volksmund heisst die US-Unterwelt vorwiegend *Mob*, abgeleitet vom lateinischen *mobile vulgus* (bewegliche Leute bzw. das gemeine Volk, also der *Pöbel*, eine Verballhornung von *peuple*). Erst ab ca. 1690 bereichert das Wort *Mob* die englische Sprache. Und *Mafia*? Selbst in Sizilien kam das Wort spät in den Allgemeingebrauch, und zwar vor allem durch ein 1863 uraufgeführtes Dialektlustspiel «*I mafiusi di la Vicaria*», worin der freche Ganovenwortschatz von Insassen des berühmtesten *Vicaria*-Gefängnisses zelebriert wurde. Mitglieder der als *ono-*

*rata società* bekannten Mafia bezeichneten sich als *uomini d'onore* (Ehrenmänner) oder *uomini di rispetto* (Respektspersonen). Die Ehrenmänner des *Mob* rühmen sich oft, dass sie auf ihre Weise ehrlicher seien als die scheinheiligen Normalbürger, die ohne Gewissensbisse *swag* (Diebesgut) zu Tiefstpreisen von der Mafia kaufen. Die *Mobsters* hätten einfach einen anderen, von ihnen strikt befolgten ethischen Kodex, wobei Dispute nicht mittels der Überzeugungskraft von Gesetzesparagrafen, sondern jener des Revolvers ausgetragen würden.

### Mob-Style Partnership

Nach Abschaffung der Prohibition (1933) suchte der *Mobster* Dutch Schultz neue Einnahmequellen, und zwar wie ein Konzernchef durch Akquisition, aber ohne das M&A Department einer Investment Bank zu konsultieren. Er lud einfach die schwarzen Chefs der illegalen *Numbers*-Lotterie in Harlem zu einer Konferenz in seinem Büro ein und begrüßte sie schwungvoll: «Hello boys, we're partners!» Der auf seinem Pult liegende geladene Revolver über-

zeugte die Boys, den Partnerschaftsbeschluss ohne Gegenstimme zu verabschieden. And that meant a multimillion dollar business for Dutch Schultz! Da arme Schwarze schon einen einzigen *Nickel* (5 Cents) auf Numbers setzen konnten, machten in New York etwa 75% der Slumbewohner dabei mit und den Mob reich. Der Wettende gibt dem *Runner* 3 Ziffern an. Stimmen diese – zum Beispiel – mit den drei letzten Stellen des Wetsummentotals einer bestimmten Pferderennbahn überein, erhält er 500 mal seinen Einsatz als Gewinn zurück, während der *Runner* das Hundertfache erhält. (Es gibt verschiedene Varianten von *Numbers*, doch bleibt das Grundprinzip gleich.) Der *Runner* muss nicht unbedingt seinen Kunden nachlaufen. Es wird von einem New Yorker *Liftboy* mit ca. 100 Dollar Wochensalar erzählt, der jeden Tag das Mehrfache davon verdiente, indem er Wetten von den vielen *Liftbenützern* entgegennahm. Here's the classic American Dream: dieser *Runner* fuhr im *Rolls Royce* zur Arbeit als *Liftboy*! Der *Controller* leitet das von den *Runners* abgelieferte Geld an die vom Mob betriebene «Bank» weiter und sorgt für pünktliche Auszahlung der Lotogewinne.

### Put Your Trust in Numbers

In letzter Zeit liefern die betrügerischen Bosse von legalen Corporations wie Enron und WorldCom selbst den Wahr-

heitsbeweis, dass die illegalen Mobsters auf ihre Weise ehrlicher sind als sie. Beim Bankrott von Enron haben Tausende gutgläubiger Angestellten nicht nur den Job, sondern auch ihr Pensionsguthaben verloren. Bei Numbers verliert keiner seine Guthaben, obschon die Gewinnchancen für den Wettenden nur bei 1:999 stehen. Kassiert ein *Runner* einen grossen Wettgewinn ein, könnte er der naheliegenden Versuchung erliegen: «Take the money and run!» Er behält also alles Geld für sich und gibt Fersengeld. Der Mob wird dennoch anstandslos dem Wettenden seinen Gewinn auszahlen, den *Runner* jedoch mit Sicherheit aufspüren und, gratis ausgestattet mit einem *Cement Kimono* (Beton-Anzug), im East River versenken. So kann er sich von seinem anstrengenden Schnelllauf abkühlen, ohne je wieder aufzutauchen. Wer sich als *Runner* auf eigene Faust an diesem lukrativen Lotto beteiligen möchte, wird rasch von finster blickenden Gestalten darüber belehrt, dass dies ohne Protektion durch den zuständigen Mob-Boss nicht geht. Dieser schützt seine *Runners* nicht nur vor anderen Unterweltlern, sondern durch den *pay-off* auch vor dem *Law*, womit im Ghettojargon primär nicht das Gesetz, sondern der Polizist bzw. die Polizei gemeint ist. Da das Numbers-Lotto in New York zugleich illegal und sehr beliebt ist, sorgen also die Gesetzeshüter nur dafür, dass ihr Geldbeutel dauernd gefüllt, der Mob reich und

Kassiert ein *Runner* einen grossen Wettgewinn ein, könnte er der naheliegenden Versuchung erliegen:  
«Take the money and run!»

Vielleicht ist inzwischen die New Yorker Polizei ehrlicher geworden. Doch hat andererseits eine geradezu monströse Unehrllichkeit das Geschäftsleben der USA (und teilweise auch der Schweiz) heimgesucht.

das Gesetz permanent missachtet wird. Ein Controller berichtet aus den 1970er Jahren, dass er jede Woche an einer Ecke auf den Streifenwagen wartete und dem Polizisten darin wortlos 400 Dollar Schutzgeld überreichte, der natürlich auf der gleichen «Dienstfahrt» noch bei anderen Spendenonkeln der Unterwelt absahnte.

### **Schutzengel der Mafia**

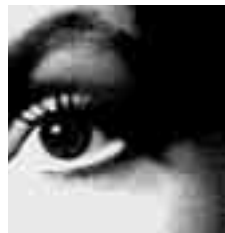
In den 1970er Jahren erfüllte sich einst der Lotto-Traum eines armen Amerikaners, der mit Numbers einen Jackpot im Gegenwert von rund 100'000 Franken gewann. Jedoch befürchtete er, beim Inkasso des illegalen steuerfreien Gewinns vom Mob hereingelegt zu werden. Er fragte deshalb einen stets eleganten, höflichen und hilfsbereiten Nachbarn um Rat, ohne zu ahnen, dass er einen eminenten Sachverständigen konsultierte. (Es handelte sich um einen renommierten Auftragskiller der Mafia.) Der hilfsbereite Fachmann erklärte ihm lächelnd, dass sein Guthaben todsicher ausbezahlt werde. Auch bestehe keine Gefahr, auf dem Weg zur Bank ausgeraubt zu werden, da Numbers ihm gratis eine zuverlässige Eskorte zur Verfügung stellen werde. Und so geschah es! Vor der Bank verabschiedeten sich die Mafia-Schutzengel mit Glückwünschen vom ängstlichen Lottogewinner. Von der nur am Inkasso ihres «Schutzgeldes» in-

teressierten Polizei hätte der Mann keinen Schutz für seinen illegalen Lottogewinn erwarten können. Da die Unterwelt Numbers als sichere milliardenschwere Einkommensquelle schätzt, achtet sie streng auf ehrliche Einhaltung der Spielregeln, so dass kein Lottokunde übers Ohr gehauen wird. Unehrllich war dabei jeweils nur die Polizei, die mit dem pay-off ihr mageres Gehalt aufbesserte. Die Rahmenbedingungen für Numbers bestehen natürlich im gesetzlichen, aber nicht durchsetzbaren Verbot dieses Lottos des kleinen Mannes, der keinesfalls auf seinen amerikanischen Traum vom grossen Jackpot verzichten möchte.

Meine Darstellung basiert auf sachverständigen Berichten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vielleicht ist inzwischen die New Yorker Polizei ehrlicher geworden. Doch hat andererseits eine geradezu monströse Unehrllichkeit das Geschäftsleben der USA (und teilweise auch der Schweiz) heimgesucht. Ahnungslose Kunden, die auf Anraten renommierter Investitionsbanken Aktien von dot.com – Firmen kauften (von den Bank-Analysten selbst intern als wertlos eingestuft), haben astronomische Summen verloren. So bleibt dem gebeutelten US-Investor vielleicht doch nur eine einzige sichere Anlagemöglichkeit: Put your trust in the Mob – bet on Numbers!

*Rückblick auf den Kontakt-Apéro*

# «Alles andere als kalter Kaffee»



A u s d e r  
**SCHULE**

□ Sarida Bossoni □

(D 97)

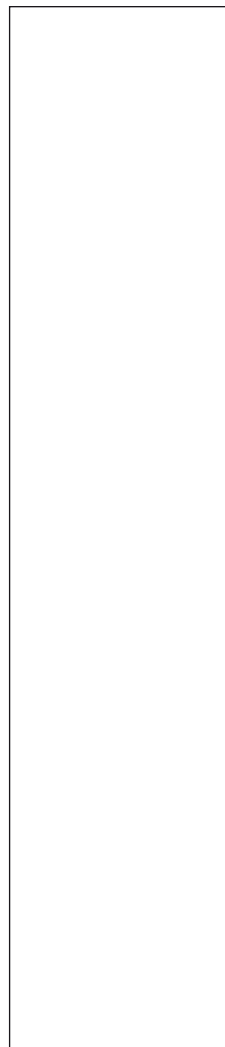
**Im Forum der CREDIT SUISSE fand am 30. Oktober der Kontakt-Apéro mit Gast Rudolf M. FÜRER (M 73) statt. Der Einladung an das Gespräch mit Felix Rogner folgten rund 80 Ehemalige.**

Rudolf M. FÜRER ist Mitglied der Geschäftsleitung und Delegierter des Verwaltungsrates im traditionsreichen, familien-eigenen Bürofach-Unternehmen Büro-FÜRER. Das erste Ladengeschäft wurde 1887 durch Rudolf FÜRER-Spengler und seiner Frau Lucie am Münsterhof 17 eröffnet. In der Firmen-Chronik von Vater Rudolf H. FÜRER ist dazu erwähnt: «Erste Ladenkündin: Ein kleines Mädchen, das ein Leimfläschchen für 20 Rappen ersteht. Erster Kreditkunde: Turnverein Wollishofen mit einem querlinierten Quartbuch im Wert von 90 Rappen. Personalbestand: Neben dem Gründer und Frau Lucie eine Ladentochter und ein Ausläufer.» Heute beschäftigt Büro-FÜRER rund 300 Mitarbeiter.

Aber zurück zu Rudolf M. FÜRER.

Sein Handels-Diplom machte er 1972. Nach der Übergangsklasse und der Matura besuchte er die Hochschule St. Gallen. 1980 schloss er die Universität ab. Es war die Zeit, als Personal Computer den Schreibmaschinen den Platz auf den Schreibtischen streitig machten. Rudolf M. FÜRER sah darin grosses Potenzial und absolvierte eine Informatikausbildung. 1981 ist er in das familieneigene Unternehmen eingestiegen (in der 4. Generation) und gründete 1982 die Computer-Tochterfirma «AG für Büro-Automation» im Bereich Büromaschinen. Daraufhin war er während zwei Jahren in der unternehmenseigenen Informatikabteilung tätig, wo er unter anderem das Personal schulte. Danach wechselte er in den Bereich Bürobedarf, deren Geschäftsleitung er später übernahm.

Ein weiterer Meilenstein in der Chronik von Büro-FÜRER erfolgte 1997, als der neue Geschäftsbereich Kaffeesysteme gegründet wurde. Rudolf M. FÜRER erkannte wiederum das grosse Potenzial und führte das speziell für den Bürobedarf entwickelte Kaffeesystem Nespresso ein.



Und dies, obwohl der Markt gesättigt war und er bestehende Kaffeemaschinen aus den Büros eliminieren und neue Kunden von seinem System überzeugen musste.

Seine Freizeit verbringt Furrer vornehmlich mit Golfen, Skifahren, Singen, Schreiben und Dichten. Das Schreiben und Dichten liegt bei Furrers in der Familie. Vater Rudolf H. Furrer hat zusammen mit seinem Sohn das Buch «Luftballons» herausgegeben. Darin finden sich Sprüche und weitere heiter-besinnliche Verse. Aus der Feder von Rudolf M. Furrer stammen folgende Bauernregeln für Autofahrer:

«Wenn Grünes Deine  
Scheibe zielt,  
Ist's Frühling – oder  
falsch parkiert.»

«Der, welcher  
hinter dir zublinkt,  
Hat selten Freude,  
wenn man winkt.»

«Wer von links kommt  
und noch lacht,  
Hat bereits  
was falsch gemacht.»

«Willst auf der Autobahn  
du wenden,  
Kann dies dein Wenden  
rasch beenden.»

«Diese Regel hilft bei Nebel:  
Augen zu und auf den Knebel.»

#### **Bitte vormerken!**

Der nächste Kontakt-Apéro findet in der ersten April-Hälfte 2003 statt. Eine detaillierte Einladung folgt rechtzeitig.



*Rudolf M. Furrer (M 73, links) mit Felix Rogner am Kontakt-Apéro vom 30. Oktober 2002.*

*Tradition wird fortgesetzt*

# Jubiläumstag «43 KEN 23»

## im Zeichen der Literatur

□ Peter Tobler □  
(Fachlehrer)

**Die Schlagzeilen setzten natürlich die «Arrivierten» aus dem Kreis der Ehemaligen und der Lehrerschaft, aber in den vielen Workshops gelang es auch den Schülerinnen und Schülern aufzuzeigen, dass Literatur an einer Mittelschule durchaus den Nährboden für erfolgversprechende Versuche finden kann. Die Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge zeigte dann, dass herausragende Highlights zwar fehlten, ein grosser Teil der literarischen Kurzgeschichten aber in die Kategorie «gut gelungen» eingereiht werden durften.**

Wer mit so bekannten Persönlichkeiten wie Roger Schawinski, Max Rüeger, Nicolas Lindt und Catalin Florescu aus dem Kreis der ehemaligen Schülerschaft werben kann und dazu auch in den Reihen der Lehrerinnen und Lehrer verschiedene ausgewiesene Fachleute aus Literatur und Publizistik weiss, der kann es sich leisten, einen ganzen Jubiläumstag den schönen Künsten zu widmen. Der diesjährige Jubiläumstag der

Kanti Enge schloss jedenfalls nahtlos an die bisherigen, erfolgreichen Festanlässe kurz vor den Herbstferien an. Allerdings war diesmal nicht zu übersehen, dass die breite Palette von Lesungen und Workshops, die zwischen 14 und 22 Uhr angeboten wurde, den Teilnehmern einiges abverlangte.

**Kommen, sehen,  
hören, geniessen**

«Kommen, sehen, hören, geniessen...» Einfach gesagt – schwieriger getan, denn überall im Schulhaus fanden Lesungen, Filmvorführungen und Ausstellungen statt, und man hatte die Qual der Wahl. Die vorgängig abgegebene Liste machte es einem nicht leichter... Da standen Namen von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und von Ehemaligen, die nach ihrem Schulabschluss mehr oder weniger berühmt wurden. Sollte man nun zur Mitschülerin, zum Lehrerkollegen... oder etwa doch zu Schawinski? Oder sollte man vielleicht besser die Namen zu decken und sich von den Buch- und Filmtiteln inspirieren lassen? Aber auch dies erleichterte die Aufgabe nicht. Berg und

Sollte man  
nun zur  
Mitschülerin,  
zum Lehrerkollegen...  
oder etwa  
doch zu  
Schawinski?

Mit Pauken und Trompeten begann er dann auch, kurz nach Mittag, als verschiedene Schülerformationen in der grossen Halle Musik machten und ein grosses Publikum anlockten.

Wolkenreiter, Glatze und Nutte, stille Zeiten und Alltagsleben, schweigende Sirenen und weiser Kuntamo, Ego-Projekt und Wunderzeit, Short Stories und Grimselstrom, Gilde und Verhängnis, Familiennetzwerk und Krimi und noch vieles mehr... – vieles hatte seinen Reiz. Der KEN-Tag würde sicher nicht langweilig werden.

Mit Pauken und Trompeten begann er dann auch, kurz nach Mittag, als verschiedene Schülerformationen in der grossen Halle Musik machten und ein grosses Publikum anlockten. Danach wurde es still im Schulhaus, denn die Aktivität verlagerte sich in einzelne Räume und erst gegen Abend hörte man voneinander, was hinter verschlossenen Türen vor sich gegangen war. Es war alles zu hören, die ganze Palette von lauter Begeisterung bis zu stiller Enttäuschung war vorhanden und während des Apéros bestand die Möglichkeit, Gehörtes und Gesehenes auszutauschen und zu vertiefen.

Weil die Besuchspflicht für die Schülerschaft am Ende der Nachmittagsveranstaltungen endete, litten die zwischen Apéro und offeriertem Nachtessen eingeschobenen Podiumsdiskussionen zum Thema Literatur erwartungsgemäss unter etwas lauem Publikumsinteresse. Gerade die mit diesen Veranstaltungen und dem Abendprogramm anvisierten Eltern und Ehemaligen fanden nur in sehr kleiner Zahl den Weg in die zum Literaturzirkel

gewordene Halle der Kanti Enge. Natürlich hatten die Abwesenden wiedereinander mal unrecht, denn es war bis am späten Abend noch viel Interessantes und Ungewöhnliches zu hören und zu sehen. Und ebenso natürlich nimmt man sich vor, beim nächsten Mal dann auch wieder einmal dabei zu sein... Allein schon die von einer Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern servierte kulinarische Köstlichkeiten wären eigentlich eine Reise in die Enge wert.

Max Rüeger mit seinen bekannten Gedichten und Kurzgeschichten, Roger Schawinski mit seinem Buch «Ego-Projekt», Nicolas Lindt mit verschiedenen Kurzgeschichten und seinem neuesten Roman «Wie mein Sohn und ich die Berge bezwangen» und Catalin Florescu mit seinem autobiografischen Roman «Der kurze Weg nach Hause» zeigten an diesem Tag auf, dass ein Schulabschluss an der Kanti Enge durchaus auch eine Startrampe für eine erfolgreiche Karriere im Reich des geschriebenen und gesprochenen Wortes sein kann. Und viele der Besucherinnen und Besucher des KEN-Tages dürften sich für die langen Winterabende am Literaturstand mit neuen Werken der verschiedenen Gastautoren eingedeckt haben.

Die Bewertung der Werke aus den Kreisen der Schülerschaft bereitete einige Mühe und führte zum salomonischen Urteil, allen zwölf Teilnehmerinnen und

Teilnehmern einen Anerkennungspreis zuzusprechen. Dazu wurden folgende Werke als beste Wettbewerbsarbeiten ausgezeichnet: Mauro Müller (W 4f) «Der weise Kuntamo»; Nathalie Caballero (W 4h) «Kurzgeschichte»; und Miguel Guttentag (W 4e) «Der Gipfelsturm».

Der Marie-Louise Leschon-Short Story-Preis für die besten Geschichten in englischer Sprache wurde an Katie Mott: «A journey down the window pain» und an Kevin Gaunt «Iris» vergeben.



*Der Schriftsteller Nicolas Lindt (E) liest aus seinem Buch «Aus heiterem Himmel».*



*Roger Schawinski (E) und Max Rüeger (M 53, links).*



*Preisvergabe im Kubus.*

*Gospel-König Freddy Washington:*  
**Kleiner Vulkan mit  
 grosser Wirkung**

Das  
 Erstaunlichste  
 am berühm-  
 ten Chorleiter  
 der  
 Philadelphia-  
 Singers ist  
 die Tatsache,  
 dass er nie  
 gelernt  
 hat, Noten  
 zu lesen, so  
 dass er sein  
 immenses  
 Repertoire an  
 Gospelsongs  
 praktisch  
 in seinem  
 Kopf  
 archiviert hat.

□ Peter Tobler □  
 (Fachlehrer)

**Klein von Statur, aber gross in der Ausstrahlung, das ist der bald fünfzigjährige Gospelkönig Freddy Washington aus Philadelphia in den USA. Er ist schon seit einigen Jahren als Animator für Schul-Chöre immer wieder in der Schweiz anzutreffen. Der von Musiklehrer Martin Jäger organisierte Workshop für die Schülerinnen und Schüler der Kanti Enge durfte auch in diesem Jahr vom unerschöpflichen Repertoire des Amerikaners profitieren.**

Donnerstagabend, Abschluss des Workshops mit einem Spezialkonzert in der Aula:  
 Auf der Bühne der Chor, bestehend aus rund 150 Schülerinnen und Schülern der Kanti Enge, auf der anderen Seite etwa doppelt so viele Zuschauer, die sich von den Sitzen erhoben hatten, und dazwischen, unten beim Flügel, ein dunkelhäutiges Energiebündel, welches die beiden «ad hock-Chöre» dirigierte. Die Workshopteilnehmer mit den Textblättern, die Zuschauer mit dem eben gelernten Refrain – ein Saal voll Musik – von einem

kleinen Zauberer inspiriert und dirigiert. Freddy Washington, wie er leibt und lebt! Das war der Höhepunkt dieses Abschlussabends, an dem der Enge-Chor beim aus Mitschülern und Angehörigen zusammengesetzten Publikum einen wirklich starken Eindruck hinterliess

**Gospelsongs aus dem  
 Bauch heraus**

Das Erstaunlichste am berühmten Chorleiter der Philadelphia-Singers ist die Tatsache, dass er nie gelernt hat, Noten zu lesen, so dass er sein immenses Repertoire an Gospelsongs praktisch in seinem Kopf archiviert hat. Martin Jäger zeigte sich vor allem deshalb fasziniert, weil Washington bei jedem seiner Schweiz-Besuche immer wieder neue Songs mitbringt. Und wie der schwarze Sänger von der US-Ostküste die Schülerinnen und Schüler (einige ohne jede Vorbildung) an nur vier Nachmittagen zur «Konzertreise» trimmte, das war schon ein faszinierendes Erlebnis. Das Spezialkonzert am Ende des Workshops war aber nur eine Zwischenstation auf

dem Weg zum ganz grossen Auftritt. Am 18. Dezember wurde das im Kongresshaus zum Gospel-Mekka der Schweiz: Gospelabend mit den Philadelphia Singers. Dort kam es zum grossen Gospelkonzert von Freddy Washington mit seinen Philadelphia Singers und den Chören der drei Kantonsschulen Enge, Stadelhofen und Urdorf.



*Musiklehrer Dr. Martin Jäger gibt letzte Anweisungen.*



*Der Chor der Kantonsschule Enge mit Freddy Washington.*

## **EOS BUCHANTIQUARIAT BENZ** (Marcus Benz D 74)

**Kirchgasse 17 + 22 · 8001 Zürich**

Tel. 01 261 57 50 · Fax 01 793 19 33

Homepage: <http://www.eos.ch>

Wertvolle und bibliophile Bücher

Antiquarische Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten (allgemeines Antiquariat)

An- und Verkauf von Büchern aus allen Gebieten

Kataloge – Suchlisten – Schätzungen – Expertisen



### **Inserate in der Schulzeitung der Kanti Enge**

Im Januar 2003 wird die erste reguläre Nummer der neuen Schulzeitung der Kanti Enge erscheinen. KEN Media als Herausgeberin sucht für das viermal jährlich erscheinende Info-Magazin Inserate und erhofft sich natürlich Unterstützung aus dem Kreis der Ehemaligen unserer Schule.

### **Insertions-Formate und Preise:**

Auflage: 1500 Exemplare, 4 Ausgaben pro Jahr.

Die Preise verstehen sich für einmaliges Erscheinen. Bei Mehrfachbuchungen werden Ermässigungen bis 20% (bei Jahresabschluss, d.h. in allen vier Ausgaben eines Jahres) gewährt.

Halbe Seite (ca.12x17 cm) Fr. 500.–

Viertelseite (6x17 cm od. 10x9,5 cm) Fr. 280.–

Achtelseite (5x9,5 cm = zweiseitig) Fr. 150.–

Achtelseite (10x4,5 cm = einseitig) Fr. 150.–

Weitere Formate nach Absprache möglich.

**Insertionsunterlagen** können angefordert werden bei:

### **Kantonsschule Enge, kenzeichen**

Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, Telefon 01 286 76 11

e-mail: [kenzeichen@ken.ch](mailto:kenzeichen@ken.ch)

### **Abonnemente für kenzeichen:**

Die Schulzeitung kann zum Preis von Fr. 10.- pro Jahr (vier Ausgaben) bei obestehender Adresse auch abonniert werden.

Ebenso kann dort eine Gratis-Probenummer angefordert werden.

## Übersetzungen

Sachgebiete: Recht, Treuhandtexte, Wirtschaft, Technik, Werbung und anderes. Es kann auch ein Text von Ihnen sein.

Ablieferung auf Diskette Word 6 oder E-mail.

### **Marcel Bucher**

Sonneggstrasse 60, 8006 Zürich

Telefon 01 361 75 62, Telefax 01 363 87 37

**Neue E-Mail-Adresse:** [bucher.marcel@freesurf.ch](mailto:bucher.marcel@freesurf.ch)

*Personalberatung Hottingen und Enge*

# Situation auf dem Arbeitsmarkt spitzt sich zu

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wiederholt sich und wir stehen vor der selben Situation wie vor zehn Jahren. Einziger Unterschied: Dieses Mal trifft es insbesondere die kaufmännischen Berufe. Hier steigt die Überkapazität und entsprechend die Arbeitslosenzahl – demgegenüber nehmen die Stellenangebote ab. Umsomehr freuen wir uns, trotzdem einige interessante Positionen anbieten zu können. Wir wünschen eine stimmungsvolle Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch

in ein gesundes und glückliches  
Neues Jahr.



PERSONALBERATUNG HOTTINGEN UND ENGE

Personalberatung  
Hottingen und Enge  
Löwenstrasse 3  
8001 Zürich  
Tel. 01 221 31 54  
Fax 01 212 31 67  
[www.he-personal.ch](http://www.he-personal.ch)



**Silvia Gassmann**

*Leiterin  
Personalberatung*

# Sonnenschutz:

### *Dienstleistungsbranche*

**Touristikunternehmung** sucht eine **Sachbearbeiterin** zur Mit-hilfe beim Aufbau der Zentralen Verwaltung, beinhaltend: Versicherungswesen, Kundenverträge, Mietverträge, Geschäftsfahrzeuge / Parkplätze, Umzüge organisieren, Organisation von diversen Anlässen und Sitzungen, Einkauf Büromaterial. Im Weiteren ist die sporadische Ablösung an der Reception Teil des Aufgabengebietes. Gesucht wird eine eher jüngere Kandidatin mit einem guten Teamgeist, effizienter Arbeitsweise sowie Englisch- und Französischkenntnissen. Arbeitsort: Urdorf

*Ref. 25628*

**Wirtschaftsberatung** (spezialisiert auf KMU und Gemeinden) sucht eine **Sekretärin** zur Unterstützung der PrüferInnen und BeraterInnen in Belangen der Organisation, Administration und Informatik, Terminkontrolle, Erstellung von Jahresrechnungen, Gestalten von Präsentationsunterlagen und Offerten. Berufserfahrung in einem zahlenorientierten Umfeld sowie sehr gute MS-Office-Kenntnisse sind gefragt. Arbeitsort: Zürich-City

*Ref. 25626*

**Privatbank** sucht für ein Direktionsmitglied eine **Direktionsassistentin**. Kenntnisse, bzw. Erfahrung aus dem Finanzumfeld sind Voraussetzung zur Besetzung dieser Position. Für eine erfahrene, reife Persönlichkeit, die eine langjährige Praxis auf höchster Ebene mitbringt (und selbstverständlich in Englisch bestens kommuniziert), die ideale Aufgabe. Arbeitsort: Zürich-City

*Ref. 25608*

### *Handelsbetriebe*

**Handelsbetrieb** sucht eine **Sachbearbeiterin** für den Verkauf-Innendienst mit Schwergewicht Südeuropa. Sie betreuen die internationale Kundschaft, disponieren die Artikel (aus dem Bereich flexible Verpackungsindustrie) und sorgen für einen reibungslosen Ablauf des Warenflusses. Erfahrung aus einer ähnlichen Branche sind von Vorteil, unabdingbar sind jedoch sehr gute Sprachkenntnisse in Spanisch, Englisch, Französisch und Italienisch sind ebenfalls Umgangssprachen in diesem Betrieb. Arbeitsort: Zürich-Oerlikon

*Ref. 25627*

# heute entscheiden Sie

### *Rechtsanwälte*

Wir suchen für den Leiter der Marken- und Patentabteilung einer renommierten Anwaltskanzlei eine **Mitarbeiterin/Assistentin** mit Interesse an diesem Bereich. Neben einwandfreiem Deutsch sind sehr gute Englischkenntnisse sowie eine teamorientierte Arbeitsweise wichtig. Arbeitsort: Zürich-City

*Ref. 25622*

### *Teilzeit*

**Non-Profit-Organisation** sucht eine **Receptionistin** im Job Sharing mit einem Pensum von 50–80%, vorzugsweise jedoch 70%. Telefon und Empfang, Auskünfte an Spender, Gönner, Behinderte und deren Angehörige, Empfang von Besuchern, Reservation und Bereitstellen von Sitzungszimmern sind die Hauptaufgabenbereiche. Na-

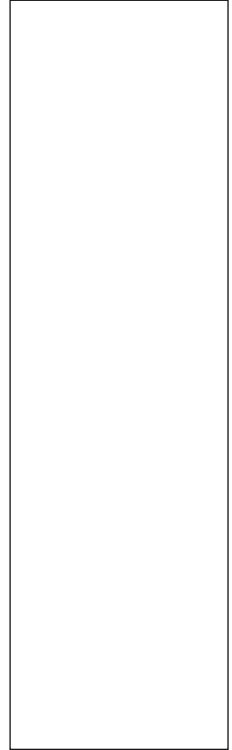
türlich ist hier eine dienstleistungsorientierte Persönlichkeit mit einem sozialen Verständnis gewünscht. PC-Anwenderkenntnisse werden vorausgesetzt. Arbeitsort: Zürich-Seefeld

*Ref. 25629*

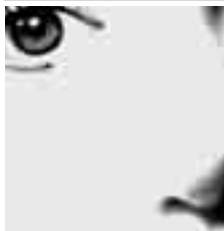
### *Ferienvertretung*

**Holding** sucht für die jeweilige Ferienvertretung der Direktionsassistentin eine erfahrene **«Ehemalige»**, die für **ca. 5–6 Wochen p.a.**, das Sekretariat kompetent, loyal und selbstständig führt. Voraussetzung: Gute Sprachkenntnisse in Deutsch, Französisch und Englisch, gute MS-Office Kenntnisse, langjährige Erfahrung in einer ähnlichen Position. Natürlich bedingt dieser Einsatz eine grosse Flexibilität (auch für (vorzeitig) Pensionierte geeignet!).

*Ref. 35630*



**über Ihre Haut von Morgen**



## Aus den KLASSEN

# 65 Jahre 4D 1937

□ **Gustav Maerki** □  
(D 37)

Wie jedes Jahr trafen sich am 21. April die Ehemaligen der Klasse 4D 1937, diesmal im Hotel Storchen in Zürich. Erschienen waren zehn Kameraden, rund die Hälfte der damaligen Diplomklasse.

Begrüssen konnten sich Röbi Kuhn, Hans Günthard, Paul Gerber, Peter Neumeyer, Hans Fischer, Erich Fausch, Otto Frey und Gusti Maerki; extra angereist aus Bern ist Fritz Müller und aus Rheinfelden Robert Berner. Entschuldigt hatten sich Felix Manz und Hans Steiner, vermisst wird schon seit Jahren Kurt Maag.

Aufgefrischt wurden Erinnerungen an unsere Schulzeit an der Rämistrasse in der Mitte der Dreissiger Jahre, an das Startjahr

im «Schanzenberg», an die Turn- und Sportstunden unter «Bidi» und Eugen Morf mit den 80-m-Testläufen auf der Kantonschulstrasse, die kurz unterbrochen werden mussten, wenn ein Auto die Strasse herunter kam, an den ersten Rang bei einer der jährlichen Kantonsschul-Handballmeisterschaften, an die Schwimm-Meisterschaften im Weidbad und einzelne von uns auch an die Skilager mit «Gäbi» in Radons.

Erfreulich war festzustellen, dass alle 84-jährigen Freunde geistig und körperlich noch erstaunlich fit und aktiv sind. Anregende Gespräche über Politik und Wirtschaft begleiteten das hervorragende Mittagessen. Wir sassen noch lange zusammen und vereinbarten, Optimisten wie wir sind, das nächste Jahrestreffen auf Samstag, 12. April 2003, wiederum im «Storchen».

## ultrasun Produkte 1 x täglich

**ultrasun** ●  
spezifischer Sonnenschutz

# 50-Jahr-Jubliäum D4a 1952

□ Peter Jecklin □  
(D 52)

**Dank dem seit Jahren bewährten Organisationstalent von Max Scherler konnte unsere Klasse vom 22. bis 24. September 2002 mit einer in allen Belangen bestens gelungenen Welschland-Reise ihr 50-Jahr-Diplom-Jubliäum feiern.**

Damals waren es 14 Diplomanden, jetzt waren 12 anwesend, einer ist verstorben, einer ist nie dabei. Von den 12 Kameraden haben seinerzeit 11 geheiratet und – heute eher eine Ausnahme – keiner wurde geschieden. Leider sind 4 Ehegattinnen bereits verstorben, sodass nur noch 7 Klassenmitglieder von ihren Ehegattinnen begleitet werden konnten.

Der Jubiläumstross umfasste die folgenden 20 Personen: Heiri und Doris Altorfer, Jean-Pierre und Elsbeth Fava, Hansruedi Fischer, Max Huber, Albert und Irma Isler, Peter und Verena Jecklin, Max und Susi Scherler, Richard Tscharner, Walter und Rita Wettstein, Jürg und Luisa Wuhrmann, Charles Wunderly, Werner Zollinger und Partnerin Ursula Oetiker.

Die aus der Nord- und Ostschweiz Anreisenden trafen sich am Sonntag bereits um 11.30 Uhr in der Autoraststätte Gruyère zu einer fröhlichen Begrüssung. Dann verschoben wir uns im Einzelsprung ins Hotel du Signal de Chexbres hoch über dem Genfersee mit überwältigender, für uns leider durch Regenwolken beeinträchtigter Rundsicht. Im Laufe des Nachmittags trafen dann die Teilnehmer aus den anderen Regionen ein; auch Werner Zollinger, der auf den Rollstuhl angewiesen ist und mit der Bahn anreiste. Bei Empfangsapéro und Diner wurden dann natürlich Erinnerungen ausgetauscht und die Befindlichkeiten der einzelnen Teilnehmer erfragt.

Für die Ausflüge und Besichtigungen stand uns an den folgenden zwei Tagen ein Bus zur Verfügung. Auch in Anbetracht der durchzogenen Witterung – abwechselnd Regenschauer, graues Wetter und Sonnenschein – erwies sich das als eine sehr gute Lösung. Als Referenz an die von uns besuchte Gegend genossen wir am Montag als Erstes eine reichhaltigen «Buffet campagnard» in der Domaine du Daley.

Weitere  
Reisen/  
Zusammen-  
künfte  
werden folgen,  
auch ohne  
Jubiläums-  
Anlass, jedoch  
sicher  
traditions-  
gemäss  
perfekt orga-  
nisiert von  
Max Scherler.

Der Besitzer des Weingutes, Mr. Paul Bujard, wusste uns viel über seine Reben, seinen Wein und die unmittelbar bevorstehende Traubenlese zu erzählen.

Anfangs Nachmittag liessen wir uns dann im Musée Olympique in Lausanne-Ouchy von der Grossartigkeit der Olympischen Spiele und ihrer Geschichte beeindruckt. Die folgende Tee- und Ruhepause im Hotel stärkte unsere Genussfähigkeit für das abendliche Diner im Relais de la Poste in Granvaux auf einer verglasten Terrasse mit umfassender, herrlicher Panoramasicht. Da sich alle Teilnehmer seit vielen Jahren kennen, ist entsprechend viel Gesprächsstoff vorhanden. Dies erübrigte eine vorgegebene Sitzordnung. Bei diesem wie bei allen anderen Essen war immer eine vergnügliche Runde garantiert.

Wer kennt die «Mines de sel», das Salzbergwerk in Bex? Wir besichtigten die Minen am Dienstagmorgen, zuerst eingepfercht in der Grubenbahn durch

den engen Erschliessungs-Tunnel, dann beim Gang durch die in den Fels gehauenen Hallen und Gängen. Ein äusserst kompetenter und aufgestellter Führer erzählte uns die Entstehungsgeschichte des Bergwerkes und wie heute das Salz aus den Salzadern im Felsen «ausgeschwemmt» und das Transportwasser nachher wieder verdunstet wird. Die chemische Industrie und der Kanton Waadt sind die Salzabnehmer. Der Kanton Waadt kennt heute noch das staatliche Salzmonopol. Alles dort verkaufte Speisesalz stammt aus Bex und muss beim Kanton bezogen werden.

Ein letzter gemeinsamer Lunch in Villeneuve und ein Besuch im Musée de l'Alimentation/Alimentarium von Nestlé in Vevey beschlossen unsere vielseitige, anregende Jubiläumsreise. Weitere Reisen/Zusammenkünfte werden folgen, auch ohne Jubiläums-Anlass, jedoch sicher traditionsgemäss perfekt organisiert von Max Scherler.



# Jahresausflug der D4c 1949

□ Daniel N. Regolatti □  
(D 49)

**Vorgesehen war, zum ersten Mal seit vielen Jahren, den Jahresausflug in der Ebene anstatt auf einem über 2000 Meter hohen «Hore» durchzuführen. Physisch wurde diese Vereinbarung eingehalten, geistig bewegten wir uns dann aber doch wieder in die Höhe.**

Der Treffpunkt Romanshorn bietet, verursacht durch die Überschwemmungen gegen Ende August, ein kleineres Chaos. Knatternde Bagger, aufgerissene Strassen, Einbahnen und Umleitungen, die nach Nirgendwo führen, sowie überfüllte Parkplätze. H.R. Künzler (Däber), unser diesjähriger Chairman, hat aber alles im Griff, trotzdem er, ohne Schumi-Bonus, von Wolfhalden an die Gestade des Bodensees hinuntersteigen musste. Nur vier unserer 17-köpfigen Mannschaft müssen absagen. Zu Ehren von H.P. Müller, dem einzigen verbliebenen Auslandschweizer – während unserer Aktivzeit waren es gut die Hälfte – war einige Wochen zuvor ein Mini-Stamm-Mittagessen in Zürich organisiert worden. Die ¾-stündige Überfahrt auf

der Fähre nach dem zwölf Kilometer entfernten Friedrichshafen bietet ausgiebig Gelegenheit festzustellen, dass sich alle weiterhin voller geistiger und körperlicher Frische erfreuen. Trotz strahlender Sonne verhüllt leichter Dunst die Aussicht auf die Ufer, berechtigte somit die teutonische Bezeichnung des Bodensees als «schwäbisches Meer».

Entgegen dem üblichen Prinzip «Zuerst die Arbeit dann das Vergnügen», streben wir in der Direttissima der Gartenbeiz entgegen. Dem Trend folgend in Exotik zu präsentieren hat sich das Restaurant auf Griechenland eingeschworen. Die Menükarte verrät allerdings eher süddeutsche Kochkunst, die Preise glücklicherweise ebenfalls, so dass das Preis-/Leistungsverhältnis sich auch wieder einigermaßen im Lot befindet. So quasi als Vorzeichen kommender Dinge kreist ein Luftschiff, gemeinhin Zeppelin benannt, im Stundentakt über unseren Köpfen. Wie wir später erfahren, offeriert die Luftschiffgesellschaft bei schönem Wetter einstündige Rundfahrten (Luftschiffe fliegen nicht, sie fahren) über Boden- und Untersee zum Preis von 335 Franken pro Person. Man stau-

Entgegen  
dem üblichen  
Prinzip  
«Zuerst  
die Arbeit  
dann das  
Vergnügen»,  
streben wir  
in der Diret-  
tissima der  
Gartenbeiz  
entgegen.

Es scheint,  
dass zu  
jener Zeit  
«Private  
Equity»  
reichlicher  
geflossen ist  
als heute.

ne, bis Ende Jahr sind die Fahrten ausgebaut.

### **Ingenieure, Erfinder und einige Spinner**

Dank eines ausgezeichneten Führers – Guide auf Neudeutsch –, der unsere mehr oder weniger witzigen Bemerkungen und Sprüche – nothing has changed since the late 40ies – humorvoll glänzend pariert und komplementiert, wird der Besuch des Zeppelin Museums für uns alle zu einem lehrreichen Ereignis. Er dauert gut zwei Stunden. Für einmal kein Museumsbesuch à l'américaine «You make the inside, I make the outside, meet you in ten minutes».

Wie viele Erfinder, Ingenieure, Techniker und wohl auch einige Spinner haben seit Mitte des 19. Jahrhunderts versucht, Luftschiffe zu bauen und dazu sogar auch die notwendige Finanzierung aufzutreiben können? Es scheint, dass zu jener Zeit «Private Equity» reichlicher geflossen ist als heute. Besonders beeindruckend die massstabgetreue Nachbildung der ca. zwei Dutzend Passagiere fassenden Kabine mit Salon, Essraum, Schlafstätte (Kabinbetten!), winzig klein im Verhältnis zum riesigen Rumpf des Luftschiffes. Oder das Aluminiumgerüst der Starr-Luftschiffe, wovon ein ein Meter langes Trägerteil leicht mit dem kleinen Finger gehoben werden kann. Einige Eckdaten:

– 1852: Erste Versuche mit Starr-Luftschiffen (Aluminiumgerüst und Stoffbespannung)

– 1900: Graf Friedrich von Zeppelin (1838–1917) baut das erste brauchbare Luftschiff. 128 m lang, 11 300 m<sup>3</sup> Inhalt, 2 Daimler Motoren

– 1924: Erste Ost-West Atlantiküberquerung

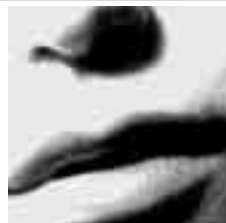
– 1937: Die LZ 129 «Hindenburg» verbrennt bei der Landung in Lakehurst USA. Länge 245 m (mehr als 2 Fussballfelder), Durchmesser 47 m, Nutzlast 60 t, Geschwindigkeit 110 Km/h. Zum Vergleich: Jumbo ebenfalls 60 t Nutzlast, 375 Passagiere + 16 t Fracht, 905 km/h

– Nach 1937: Abbruch des Luftschiffabenteuers in Deutschland, da Helium als Ersatz für hochbrennbaren Wasserstoff nicht erhältlich war

Gemäss unserem Guide war der Kommandant der LZ 129 «Hindenburg» weit bekannter und berühmter als der «Führer». Nach ausgiebigen Studien aller Berichte und Unterlagen ist er, der Guide, deshalb zum Schluss gekommen, dass der Brand der Hindenburg nicht auf ein Unglück, sondern auf Sabotage durch die Hitler-Clique zurückzuführen ist, die damit einen unbequemen Nebenbuhler, wenn auch unpolitisch, ausschalten konnte. Nichts ist unmöglich.

Die Rückfahrt nach Romanshorn verläuft ruhig. Wir alle haben das Gesehene und Gehörte zu verdauen. Dank Däbers perfekter Organisation und wie üblich prächtigem Wetter sind wir alle um ein Erlebnis und einige fröhliche Stunden im Kreis der 4c49er-Kollegen reicher.

# Wenn die Endzeitlosen blühen



**SCHLUSS**  
L i c h t

Unser Globant, ein Nichts im Universumsum, kommt aus dem Trudelirium nicht mehr heraus. Die Höhenflüge der Politikaruse, der Ökonominenleger, der Transzendenzenbühler und der Feuilletonangeber sind auf Zero gegründet, die Globisierung des Erdkreislaufes hat alle zu Globetrotteln gemacht, nur noch die Beischlafkrankheit des homo lappiens lässt auf Nebelspalternativen hoffen, die wie Chimähren durch die Emmentäler der Hoffnungemach traben.

Das washingtonangebende Islamentieren treibt die Erdkreissäge zu ohropaxzelerierendem Kreischen, dass es nur so buschundblärt, aber kein Putineff und Blocholeriker hat einen praktikablen Rezepturmix zur Hand, um die Endewende herbeizuführen. Graf Schröderlands Holzwegaxt hat sich im Irreformstau verklemmt, in Berlusconiestan hampelmännert der egoistische Taschenmussolini über ichbezogenetische Gesetzlingstöpfe und in der Chiracque raffariniert *l'ami de trente ans* seine Untertanen einer moderatmosphärischen Lepenisolation zu. Ex-Kakanien kuriert an seinem Schlüsselbeinbruch herum, den Doktor Haiderabad mit Semantischgebe-

ten voller Heil und Unheil herbeigewünschelt hat. In Opettewersichkannitverstan droht Hans Adamberg seinen Vaduzfreunden mit der Abreise an die schönen blauen Donauen unter Mitnahme sämtlicher Briefkastenwagen und Treuhandschuhen. Auch bei uns soll die Spreu vom Schweizen getrennt werden; doch die kollegiale Bundesratslosigkeit hockt auf dem eidgenösslichen Käseglockenstuhl, wirft mit Defizitaten um sich, fazitert vor dem Europapa in Brüssel und biedermeiert sich als vorauseilende Nachvollzugsanstalt bei lamentierischen Zeitgeistheilern an, sortiert ihre Gutensilien und wärmt ihre verkalternden Quastenflossen an der flackernden Kasparflamme in der patridiotischen Guterhoffnungshütte. Inzwischen verkommt die Welt zu einem einzigen Kreditalien, zu einer Iraketenbasis, zu einem Forumtopf von Egoismüsliessern auf Disneyveau. Keine Präsidentalhygiene kann die Harmonikaries verhindern, auch das Krächzen der Starwarhaftigen nicht, geschweige denn das Turteln der Kotauben im feuchten Gras der Unbillusionen.

Die Katholeriker, wenn auch nicht papstinent, sind exegetisch-



manierlich mit Päderastlöchern beschäftigt, die Protestantagonisten mit gar nichts, die Islamateure dafür mit allem, die Thorabbener nur mit sich selbst und die sturen Agnostikerle mit dem Bohren von Löchern ins nichtende Nichts, während die, welche von allem nichts wissen und haben, am Heisshungertuch des Mituntermenschen nagen.

Dann sind da noch die aus geilfertiger Beobachtungsstellung heraus plagitierenden Flötkolben der Pubizistik mit ihren vollen Senftuben, um damit schweingeistreich die kläffenden Spitztextspalten ihrer Gazetereien als Editorenbuben mit Fiktionen zu füllen, bis sie Knall auf Phall mit einem lukrativen Freistellungsbefehl in der Sakkolportagentasche in einen anderen Editorkus abdampfen müssen.

Und was macht der eid- und bald armengenössische querdurchschnittliche Menschenkindskopf mit seiner weltendemischen Konsumentalität? Er betreibt vaterlandsgeisterfüllt seine alpenrandständige Mittellandwirtschaft, energiesparendlos von Sonderfallsucht geplagt, lässt sich einen Fortschrittmacher einbauen, bäckt auf jedes Wochenende einen kalorienreduverzier-

ten Parteierkuchen, macht in Prognostalgie und vertraut im Übrigen auf seine Medikamentalität, wenn ihn das Assikuranzpeifen überkommt. Kurz vor dem Verzweifeln greift so manch einer nach einem lockervomhockenden Nuttensil mit feierabendfülligen Tittentakeln, um die Tiefen des Da- und So-Seins in seiner Umgeworfenheit zu erforschen. Das ist zwar unschlicht und zweifach ein Dummdummgeschoss, denn es verhilft bei der Aufdeckung einem journalistigen und ringierigen Laptopoliden-Schreibbold zu einer Paperazzia, welche einen astronominösen Wirbel auslöst und ihm das Gibunsdastäglichebrot in Form von exotischdeckenden Mondkalbschnitzeln beschert, dieweil die gekurzlangweilte Mengemasse, wartesalonline «Eile mit Meile» spielend, dann obolustig immerhin das sinnhalieren kann, was ihr zu bekommen scheint: die Weltwelt als Kitzelektrisierungsetüm und Unterhaltungsschadenfall. Und nun lasst aus aufundabwarten, bis der demnächstfolgende Frühlingenieur die wartendenwollenden Knospendenzen mit blühenden Pneurosen neuen Urknalleffekten sappermentgegentreibt!

hrh

# Anzeigentarife 2003

<b>Organ</b>	m. Menschen. Meinungen. Mitteilungen Organ des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Enge Zürich
<b>Erscheinen</b>	4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
<b>Beglaubigte Auflage</b>	3176 Exemplare
<b>Format</b>	A5
<b>Druck</b>	Umschlag aussen blau/schwarz. Inhalt schwarz
<b>Druckvorlagen</b>	Offset-Film 54er-Raster oder Strich-Vorlagen Auf Wunsch gestalten wir die Anzeige. Logos und Schriftzüge müssen in jedem Fall angeliefert werden.
<b>Tarife</b>	1/1-Seite Fr. 600.– 1/2-Seite Fr. 300.– 1/4-Seite Fr. 200.–  Wiederholungsrabatt bei Buchung von Anzeigen in 4 aufeinanderfolgenden Ausgaben: 20%  1/2-seitige Anzeigen sind sowohl im Quer- als auch im Hochformat möglich, 1/4-seitige Anzeigen auch im Querformat.
<b>Anzeigen-Annahme</b>	Verein Ehemaliger Kantonsschule Enge c/o Zölller, Meier: Communications AG Lavaterstrasse 53 8027 Zürich Tel. 01 201 20 02 Fax 01 202 55 11  oder  Hans Zölller Baldernstrasse 21 8134 Adliswil Tel. 01 771 20 56

AZB  
CH-8027 Zürich

PP/Journal  
CH-8027 Zürich

Zöller, Meier:  
Communications.

## Top-class-cruises über alle Weltmeere – bei MCCM nur die Besten!:

### 23 Schiffe der Spitzenklasse: 21 x 5 Sterne, 2 x 4 Sterne

Individuelle Beratung durch Spezialistinnen in «top-class-cruises» ist unsere Stärke

Bordsprache  
deutsch



**Hapag-Lloyd**  
Kreuzfahrten

Raum p.P.

- ★ **MS EUROPA\*\*\*\*\*** 70,0  
200 Aussenkabinen, 80% mit eigener Veranda,  
feiner als Vorgängerin, perfekte Organisation (NZZ),  
Programme bis 12.4.2001 im Original-Katalog
- ★ **MS HANSEATIC\*\*\*\*\*** 45,5  
nur ca. 170 PAX, interessante Routen
- ★ **MS BREMEN\*\*\*\*\*** 41,1  
nur ca. 160 PAX, Expeditions-Fahrten auf  
komfortable Art
- ★ **MS COLUMBUS\*\*\*\*\*** 36,3  
kleiner Preis für kleinere Ansprüche
- ★ **SY SEA CLOUD\*\*\*\*\*** nur 60 Passagiere 37,2  
unter 3000 m<sup>2</sup> Segel in die Karibik und Ägäis
- ★ **SY SEA CLOUD II\*\*\*\*\*** nur 90 Passagiere 87,2  
Jungfernfahrt am 25. Juni 2000
- ★ **19 Flussschiffe** Selektion bester Programme auf Elbe,  
Donau, russ. Flüsse usw.

Original-Kataloge, Preise in DEM oder  
USD, Informationen, Reservationen bei:

General- resp. Hauptvertretung für die  
Schweiz:

**MCCM MASTER CRUISES AG**  
Christian Möhr (D 50)  
Bruggacherstrasse 24  
8117 Fällanden



Bordsprache  
englisch

space ratio p.P.



**World's Best Cruise Line**  
**mid-size ships**  
Conde Nast Award, Nov. 99

**MS CRYSTAL HARMONY\*\*\*\*\*** 51,4  
**MS CRYSTAL SYMPHONY\*\*\*\*\*** 53,1  
Die zwei grössten und grosszügigsten  
Schiffe der MCCM-Flotte, 480 Kabinen



8 Top-Class-Schiffe\*\*\*\*\* 36 bis 50  
**MS SEABOURN LEGEND,**  
**PRIDE, SPIRIT, SUN, GODDESS I+II**  
**QUEEN ELIZABETH 2, MS CARONIA**



**MS SEVEN SEAS NAVIGATOR** 61,2  
**MS PAUL GAUGUIN\*\*\*\*\*** 58,7  
**MS SONG OF FLOWER\*\*\*\*\*** 41,8  
**MS RADISSON DIAMOND\*\*\*\*\*** 57,3  
Bei Schweizer Kreuzfahrern sehr beliebt!



**World's Best Cruise Line**  
**small-size ships**  
Conde Nast Award, Nov. 99

**MS SILVER CLOUD\*\*\*\*\*** 57,1  
**MS SILVER WIND\*\*\*\*\*** 57,1  
148 Suiten, 110 mit Veranda  
**MS SILVER SHADOW\*\*\*\*\*** 64,4  
neu ab 14.9.2000  
194 Suiten, 157 mit Veranda

Tel. 01/825 20 50 · Fax 01/825 31 41 · E-mail mailbox@mccm.ch